

## **Integration**

### **Differenzierung ist eine Zumutung. Nur Mut!**

*Kopftuch, Burkini, Vollverschleierung: Alles das gleiche? Nein, nicht alles!*

Ich muss Sie enttäuschen, liebe Freunde der harten Kante, liebe Deutschland-Untergangs-Beschwörer. Aber auch Sie, liebe Rassismus-Keulen-Schwinger und Liebhaber der Hauptsache-Vielfalt-Fraktion. Sie werden nicht auf ihre Kosten kommen.

Diese beiden Gruppen - ganz links und ganz rechts - sind in ihren Mustern, Reflexen und Pauschalurteilen wie Zwillinge. Was wir brauchen, ist allerdings eine differenzierte Sichtweise, die kulturelle Vielfalt und die Werte unserer Gesellschaft gleichermaßen wertschätzt.

*Kopftuch, Burkini, Vollverschleierung: Eine hysterische Debatte um ein Stück Stoff? Nein, eine notwendige!*

Denn es geht um uns Frauen, um unser Leitbild und um Emanzipation. Es ist auffällig: Die Gemüter erhitzen sich nie wegen des Kleidungsstils muslimischer Männer. Sie erhitzen sich wegen muslimischer Frauen. Seien die Herren noch so gläubig – gerade bei hohen Temperaturen scheinen sie kein Problem mit legeren westlichen Kleidungsritualen zu haben. Bermudashorts und Badelatschen zeigen, dass die Integration doch schneller klappt als gedacht. Dass es einer Frau Spaß macht, daneben vollverschleiert in schwarz zu sitzen, kann mir keiner erzählen. Kommt ja nicht so oft vor? Mag sein, aber in unserer Gesellschaft zählt das Individuum.

Es ist verwunderlich, dass in dieser für die Emanzipation doch so wichtigen Debatte gerade diejenigen, die für eine "gender-gerechte Sprache", für das „Binnen-i „und für die gesetzliche Frauenquote kämpfen, verstummen, wenn eine Frau sich aufgrund ihres Geschlechtes verhüllen soll. Sie brandmarken das Betreuungsgeld als "Inhaftierung der Frauen im Haus", doch bleiben still, wenn muslimischen Frauen jede unbeschwerte Kommunikation, Integration, Teilhabe - ja auch an der Frauenquote und am Arbeitsplatz - genommen wird.

Geschlechtertrennung unter dem Deckmantel der Religion geht meist zulasten der Frauen. Solange das Bildungsministerium in Rheinland-Pfalz die Verhüllung von Schülerinnen im Schwimm-Unterricht durch einen Burkini sogar empfiehlt, wird sich das auch nicht ändern. Um unliebsamen Debatten aus dem Weg zu gehen, zahlen wir den Preis, dass wir bereits jungen Mädchen vermitteln, ihr Körper sei etwas Anstößiges und Unanständiges in der Öffentlichkeit. Doch so etwas deformiert die Mädchen und bleibt bei den Jungs als Botschaft hängen. Und wir wundern uns dann, wenn Lehrerinnen weder vom Vater noch vom Sohn ernst genommen werden? Das Beispiel zeigt: Falsch verstandene Toleranz trifft unmittelbar Mädchen und Frauen. Das sollten wir nicht hinnehmen. Wenn wir ein vormodernes Frauenbild akzeptieren, geben wir die mühsam erkämpfte Gleichberechtigung auf.

*Kopftuch, Burkini, Vollverschleierung: Alles verbieten? Nein, nicht alles!*

Differenzierung ist das Gebot der Stunde. Kopftuch, Burkini und Vollverschleierung sind nicht das Gleiche – auch wenn es für die Freunde der einfachen Antworten kompliziert scheinen

mag. Ein Kopftuch hat an Schulen, in Gerichten, an manchem Arbeitsplatz nichts zu suchen. Es aber im Straßenbild zu verbieten, wäre Unsinn. Auch Nonnen sollen schließlich weiterhin ihren Habit tragen dürfen.

Ein Burkini wiederum hat wie beschrieben im Schulsport nichts zu suchen. In der Freizeit kann das jede Badeanstalt per Hausordnung selbst entscheiden. Den Ganzkörperbadeanzug hingegen am offenen Strand zu verbieten, wäre ebenfalls Unsinn. Denn optisch gleicht er einem Neoprenanzug, den Surfer tragen. Doch das unguete Gefühl bleibt: Der eine Schwimmanzug wird aus praktischen Gründen, der andere aus ideologischen, unemanzipatorischen Gründen.

Vollverschleierung wiederum hat in der Öffentlichkeit gar nichts zu suchen. Außerhalb der eigenen vier Wände gehört sie in Deutschland verboten. Denn dahinter steht: Wenn Frauen ihr Gesicht und weibliche Formen in der Öffentlichkeit zeigen, führt das zu Unruhe. Es sei unsittlich und würde Männer verwirren. Absurd. Übrigens auch eine ungeheuerliche Unterstellung allen Männern gegenüber, als seien sie nicht Herr ihrer selbst.

Die Vollverschleierung ist eben kein Zeichen religiöser Vielfalt, sondern steht für die Ablehnung westlicher Werte. Sie ist kein modisches Accessoire, sondern eine knallharte politische Aussage. Und zwar eine, die wir nicht dulden können. Wer ein intolerantes Frauenbild toleriert, macht sich zum Verbündeten der Unterdrücker, zum Gehilfen derer, die sich bewusst gegen westliche Werte stellen.

In Niedersachsen ist zurecht an einer Schule das Tragen eines Niqabs verboten worden. Dass die Lehrgewerkschaft dagegen Bedenken anmeldet, weil diese Härte kontraproduktiv sei, ist absurd. Es ist die Härte, die hinter der Verschleierung steht, die kontraproduktiv ist. Wer das Angebot einer freien, offenen Gesellschaft ablehnt, ist nicht gezwungen, hier zu leben. Wer aber Frieden, Sozialsysteme und Möglichkeiten unseres Landes in Anspruch nimmt, die andere Seite derselben Medaille aber ablehnt, ist hier falsch.

Die Schwierigkeit der Differenzierung ist aber, dass trotzdem Klarheit gefordert ist. Halbverbote rufen nur Unverständnis der Bevölkerung hervor. Wir müssen klar und unmissverständlich sein. Nur so können wir anderes, was uns vielleicht nicht schmeckt, aber geduldet werden muss, besser akzeptieren.

*Kopftuch, Burkini, Vollverschleierung: Sind ihre Trägerinnen alle Demokratiefeinde und nicht diskursfähig? Nein, nicht alle!*

Dass wir uns mit dieser so nötigen Differenzierung schwer tun, war erst jüngst zu beobachten. Es war ein bemerkenswerter Shitstorm, der folgte, als Ulf Poschardt in der „Welt“ uns als CDU angesichts des Falls von Betül Ulusoy aufforderte, auch mit Kopftuchträgerinnen in unserer Partei im Dialog zu bleiben.

In einigen Milieus ist es scheinbar ein grundsätzliches Tabu, jemanden mit Kopftuch für diskursfähig zu halten. Poschardts Überlegung hingegen war bestechend simpel: Sein Vertrauen in die Integrationskräfte unserer partizipatorischen Demokratie, aber auch die unserer intakten (Volks-)Parteien ist groß. So groß sogar, dass er uns zutraut, vor einer Muslima, die möglicherweise Verständnis für Erdogan entwickelt, nicht zu erschrecken,

sondern sie zu einem Teil unserer Wertegemeinschaft zu machen. Und in der Tat; wir und sie sollten beweisen, dass Poschardts Vertrauen berechtigt sein kann - automatisch ist es das gewiss nicht immer. Aber Misstrauen auch nicht.

Wenn sich eine Muslima entscheidet, in die Jugendorganisation einer politischen Partei der Mitte einzutreten, finde ich das positiv. Erst im zweiten Schritt folgt die inhaltliche Auseinandersetzung. Sicher hätte auch ich Fragen an Frau Ulusoy: Ob sie Frauen, die kein Kopftuch tragen, als unanständig betrachtet? Wie sie die Erdogan-Politik gegen Presse- und Meinungsfreiheit mit unseren Grundwerten vereinbart? Und wie sie ihren verstörenden Facebook-Post erklärt nach dem missglückten Putschversuch in der Türkei.

Eines muss in dieser Kleidungs-Debatte klar sein: Es geht nicht um Sicherheitsfragen, es geht um Integration. Integration ist eine Zumutung, für beide Seiten. Denn wir müssen die Balance finden zwischen Individualität und Gemeinwohl, zwischen Freiheit und Allgemeingültigkeit, zwischen Rechten und Pflichten. Und unsere Werte wie Rechtsstaatlichkeit, Toleranz, Meinungsfreiheit müssen wir hart durchsetzen.

In diesem Sinne müssen wir diese Herausforderung angehen. Schon allein um einen Radar zu entwickeln, wenn es irgendwann an einer Stelle doch nicht funktioniert. Doch wenn wir als Rechtsstaat es nicht schaffen, wer schafft es dann? Doch nicht etwa Bushido?

Im Alltag führen kleine Schritte zum Ziel: Rechtsfreie Räume müssen eliminiert werden, der Schulbesuch muss bindend werden und drastische Sanktionen müssen folgen, wenn doch dagegen verstoßen wird. Sozialleistungen müssen insbesondere dort gekürzt werden, wo sie Parallelgesellschaften ermöglichen.

Wir müssen die Muslime in unserem Land so integrieren, dass sie Verbündete unserer Demokratie werden. Nicht weniger als das darf unser Anspruch sein. Für unser großes Ziel braucht es solche Verbündete auch in den Volksparteien, vielleicht auch solche mit Kopftuch, die sich aber umgekehrt auch kritischen Fragen stellen müssen. Und nebenbei; keine Frau im Niqab oder Burka wird sich bei der JU anmelden. Da liegen Welten dazwischen.

*Julia Klöckner MdL (43)  
Landes- und Fraktionsvorsitzende der CDU Rheinland-Pfalz  
Stv. CDU-Bundesvorsitzende*